

Architektur und Kunst

Deutsche Bundesbank
Hauptverwaltung in Hessen



Abbildung Titel: Hauptverwaltung in Hessen, Taunusanlage, Frankfurt am Main
Außenfassade Neubau

Grußwort

Dr. Thomas Ollinger

Präsident der Hauptverwaltung in Hessen

Von der Taunusanlage kommend erwartet den Besucher der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank recht unverhofft ein um einen Innenhof gelegenes sehenswertes Gebäudeensemble. Es besteht aus der ehemaligen Reichsbankhauptstelle aus den 1920er Jahren, zwei Gründerzeitvillen und einem postmodernen Dienstgebäude, das sich durch seine architektonische Qualität und die in den Bau integrierten Kunstwerke heraushebt. Die im Herzen des Frankfurter Bankenviertels ansässige Hauptverwaltung in Hessen erbringt wichtige operative Zentralbankdienstleistungen und überwacht Kreditinstitute in ganz Hessen. Teil des Ensembles ist zudem eine Bundesbank-Filiale; hier wird eingeliefertes Bargeld auf Echtheit und weitere Verwendbarkeit geprüft, bevor es wieder in den Umlauf gebracht wird. Der Anfang der 1980er Jahre geplante Neubau sollte diesen unterschiedlichen Aufgaben Raum bieten. So lautete die Vorgabe des Bauherrn für den Architektenwettbewerb, „ein funktionales, aber auch schönes, nicht abweisendes, weder kaltes noch protziges Gebäude mit humanen Arbeitsplätzen“ zu schaffen.

Parallel zur architektonischen Planung wurde ein Konzept für die in den Bau zu integrierende Kunst entwickelt. Es folgt dem Beziehungszusammenhang „Frankfurt – Goethe – Geld“. In einer Publikation zum 1988 eröffneten Neubau schreibt Dr. Alfred Härtl, damaliger Präsident der Landeszentralbank: „Dies alles fließt zusammen in ‚Faust. Der Tragödie zweiter Teil‘. Im ersten Akt lässt Goethe Mephisto mit dem Kaiser für das Reich, das sich in Geldnot befindet, das Papiergeld schaffen. Darüber hinaus gibt es kein Drama in deutscher Sprache, das so voll tiefer Gedanken und schöner Bilder steckt.“ Und weiter: „Alle Kunst, die wir im Neubau haben entstehen lassen, soll zum Nachdenken anregen über die Menschen, den Geist und die Natur, nicht nur im Sinne Goethes, sondern durchaus aus der Sicht der Welt von heute“.

Wir laden Sie ein, sich anhand dieser Broschüre davon zu überzeugen, wie sehr die Zielsetzung des Bauherrn, nicht „Kunst am Bau“, sondern „Kunst durch den Bau und mit dem Bau“ zu schaffen, umgesetzt wurde. Ich würde mich freuen, wenn Ihnen die folgenden Seiten einen ersten Eindruck geben über einen noch wenig bekannten Ort in Frankfurt, an dem gelungene Architektur und sehenswerte Kunst aufeinandertreffen.

Architektur und Kunst

Hauptverwaltung in Hessen

Zwischen dem Frankfurter Bahnhofsviertel und der Innenstadt befindet sich an der Taunusanlage die Hauptverwaltung der Bundesbank in Hessen. Das Grundstück diente in der Nachkriegszeit nacheinander der Bank deutscher Länder (BdL) und der Dienststelle des Direktoriums der Bundesbank als Domizil. Heute steht dort ein Ensemble aus vier Gebäuden: die denkmalgeschützte ehemalige Reichsbankhauptstelle von 1929/32, ein postmodern geprägtes Dienstgebäude sowie zwei Villen aus der Gründerzeit.

Während zur Straße hin die historischen Fassaden des ehemaligen Reichsbankgebäudes und der Villen zu sehen sind, liegt hinter diesen Bauten ein halböffentlicher Platz, der Taunusplatz, der den Blick auf das zentrale Dienstgebäude freigibt. Dieser 1988 bezogene Neubau, entworfen durch die Arbeitsgemeinschaft Jourdan, Müller, Albrecht und Berghof, Landes, Rang, ist preisgekrönt und architektonisch von herausragender Bedeutung. Im Sinne der sich in den 1980er Jahren entwickelnden postmodernen Bauauffassung berufen sich die Architekten auf verschiedene Traditionen der Baukunst. Sie schöpfen aus dem Repertoire der Geschichte und zitieren Elemente der Renaissance bis hin zum Wiener Jugendstil, die sie bis ins Detail zu einer ganz eigenen Formensprache kombinieren. So bestimmen klare Beziehungsachsen, symmetrische Ordnungen und ein geometrischer Formenkanon die Gestaltung.



Die vier Gebäude der Hauptverwaltung in Hessen. Im Vordergrund die Altbauten mit der ehemaligen Reichsbankhauptstelle Frankfurt im Zentrum, flankiert von den beiden Villen, dahinter der Neubau.

Anders als im Frankfurter Stadtbild üblich entstand kein Hochhaus, sondern ein Flachbau mit gläsernem Tonnendach. Der Grundriss verweist auf die spezifischen Elemente einer Stadt, indem er acht „Häuser“ entlang einer überdachten „Straße“ anordnet, die wiederum sechs als Gärten angelegte Innenhöfe umschließen. Dachgiebel, Fassadenrücksprünge und Arkadenöffnungen greifen die städtebauliche Struktur des Frankfurter Bahnhofsviertels auf. Die Außenfassade ist mit hellem Sandstein verkleidet und öffnet sich in Messing profilierten Fenstern und verglasten Erkern in vielfältigen Formen, so dass sich Körperlichkeit und Transparenz lebendig abwechseln.

Das Herz des Gebäudes bildet im Inneren die langgestreckte, dreigeschossige Halle mit gläsernem, zweischaligen Tonnendach. Der Hallenbau erinnert an die Tradition der frühen Einkaufspassagen und Bahnhöfe. Lichtdurchflutet, mit Sitzgruppen und Pflanzen versehen bietet er Raum für Gespräche und zum Verweilen. Über eine weitläufige Treppenanlage und Brücken sind die jeweiligen „Häuser“ hinter den seitlichen Galeriegängen für Mitarbeiter und Besucher der Bundesbank erreichbar.

Im Inneren der Halle stellt die Sandsteinfassade vor den Arkaden den Bezug zur Außenfassade her. Die Öffnungen zur Galerie im zweiten Obergeschoss sind unterschiedlich gestaltet: Rechteckig, mit farbig gefassten Metallbogen und eckig abgestuft wechseln sie einander ab. Dazwischen sind achtzehn Nachbildungen von Gold- und Silbermünzen aus ehemaligen Territorien des heutigen Landes Hessen und der Stadt Frankfurt in die Wandflächen eingefügt, um an die Geschichte Hessens, seine Münzstätten und die Bedeutung der Freien Reichsstadt Frankfurt zu erinnern.



Blick in die zentrale Halle mit Tonnendach



Detail der Innenfassade in der zentralen Halle

Die Aufmerksamkeit für die Details setzt sich in der Gestaltung der Arkadenöffnungen im Hallenbau fort. Um die Raumwirkung der Innenfassade zu unterstreichen, sind die Öffnungen aufwendig profiliert und die hinter den Galerien liegenden Wände mit hellgrünem und rotbraunem Stuccolustro farbig abgesetzt. Die kantig verschalteten Stützen setzen sich in Zierstützen fort, blaugrün bemalt und mit Messing verziert. Ihre Kapitelle sind aufeinander abgestimmt und doch unterschiedlich mit Messingverzierungen, Lochbohrungen oder Farbakzenten versehen. Der Fußbodenbelag unterstreicht die Gliederung der Halle mit hellen Marmorstreifen und grün-blauen Kachelfeldern.

Nicht nur im Neubau ist der handwerkliche Umgang mit den unterschiedlichen, hochwertigen Materialien detailgenau und vielschichtig. Zeitgleich mit den Baumaßnahmen wurden auch Renovierungsarbeiten in der neoklassizistischen Reichsbankhauptstelle und einer der historischen Villen vorgenommen. So sind auch dort immer wieder Zitate zu entdecken. Denn Ziel der Architekten war es, „jedem Gebäude als Referenz zur jeweiligen Entstehungszeit sein Eigenleben zu belassen, alle drei Gebäude aber (...) im Äußeren und Inneren aufeinander zu beziehen.“

Auf Anregung von Professor Dr. Dr. Adolf Hüttl, des Vizepräsidenten der damaligen Landeszentralbank in Hessen, folgt die künstlerische Ausgestaltung des Bauwerkinnen einem Gesamtkonzept. Nach klassischem Vorbild umfasst die Komposition Skulpturen, Gemälde, Mosaiken und einen Brunnen, die alle ein einheitliches Thema haben: „Frankfurt – Goethe – Geld“. Denn Frankfurt, die Geburtsstadt von Johann Wolfgang von Goethe, war schon damals ein führender Bankplatz. Und so zählt wohl nicht von ungefähr in Goethes wichtigstem Drama „Faust II“ die Schaffung von Papiergeld zu den zentralen Szenen. Zu den Aufgaben einer Zentralbank wiederum gehört es, Münzen und Banknoten in Umlauf zu bringen und die Geldschöpfung der Banken zu steuern.

Vier Künstler erhielten den Auftrag, Szenen aus Goethes „Faust. Der Tragödie zweiter Teil“ darzustellen. Denn dort geht es um die Bedeutung des Geldwesens im Staat, die Schaffung von Papiergeld sowie die katastrophalen Folgen einer ungezügelten Geldvermehrung. Horst Gläser, Siegfried Rischer, Karl-Henning Seemann und Willi Schmidt griffen in ihren teilweise raumbezogenen Installationen jeweils eigene Aspekte dieses Themenfeldes auf.

Eine freie, gegeneinander laufende zweiarmige Treppenanlage aus Sandstein führt hinauf in die dreigeschossige Halle. Auf den ersten Absatz der Treppe haben die Bauherren die Marmorfigur der „Helena“ des Bildhauers Willi Schmidt platziert, wohl mit einem Augenzwinkern: Auf dass es den Beschäftigten der Bank, die auf dem Weg zu ihren Arbeitsplätzen an der schönen Helena vorbei müssen, ähnlich ergehe wie Faust, der nach der Begegnung mit der Heroin „Kraft zu kühnem Fleiß“ verspürt.

In der großzügigen Eingangshalle des Gebäudes finden sich an den Wänden auf beiden Seiten zwei 13 Meter lange Gemäldefriesen von Siegfried Rischer (S. 10/11). Für die Motive der acht Tafeln zur „Entstehung des Papiergeldes“ ließ sich der Künstler unmittelbar von Goethes Text anregen. Siegfried Rischer setzt den ersten Akt des Dramas in eine ganz eigene Bildsprache um, indem er Figuren der Tragödie mit fantastischen Elementen verbindet.



Treppenanlage mit der Skulptur: Willi Schmidt, Helena, 1987, Marmor



Vorhalle mit den Gemälden: Siegfried Rischer, *Die Entstehung des Papiergeldes*, 1987, Öl auf Leinwand



Mephistopheles:

Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?
Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.
Vom Estrich zwar ist es nicht aufzuraffen;
Doch Weisheit weiß das Tiefste herzuschaffen.

...

Kaiser:

Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn.

...

Kanzler:

So hört und schaut das schicksalschwere Blatt,
Das alles Weh in Wohl verwandelt hat.

(Er liest.)

„Zu wissen sei es jedem, der's begehrt:
Der Zettel hier ist tausend Kronen wert.“

...

Kaiser:

Und meinen Leuten gilt's für gutes Gold?
Dem Heer, dem Hofe gnügt's zu vollem Sold?

...

Mephistopheles:

Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt,
Ist so bequem, man weiß doch, was man hat;
Man braucht nicht erst zu markten, noch zu tauschen,
Kann sich nach Lust in Lieb' und Wein berauschen.



Schalterhalle: Karl-Henning Seemann, Mephisto überredet den Kaiser, 1987, Bronze



Horst Gläser, Sonnen-Ginkgo-Lebensmosaik und Himmelsgewässer, 1985-87, Mosaiken

Auch die Schalterhalle links neben der Eingangshalle ist dem allgemeinen Publikum frei zugänglich. Hier stehen zwei Figurenpaare aus Bronze von Karl-Henning Seemann, die sich ebenfalls auf zwei Szenen aus dem ersten Akt des „Faust II“ beziehen: In der einen überredet Mephisto, als Narr verkleidet, den Kaiser, Papiergeld zu schaffen (S. 13), die andere zeigt Plutus, den Gott des Reichtums, mit einem der kritisch eingestellten „Weiber“ aus dem Volk. Bei der künstlerischen Ausarbeitung der überlebensgroßen Skulpturen orientiert sich Seemann am Text Goethes und berücksichtigt zugleich die Proportionen des architektonischen Umraums.

Eine weitere raumbezogene Arbeit mit Motiven aus Goethes Faust befindet sich an der Stirnwand der zentralen Halle. Horst Gläser entfernt sich im Gegensatz zu Siegfried Rischar vom Text, um „für sich selbst einen neuen Faust“ zu schaffen. So entwickelt er auf der fünf Meter hohen Wand das Mosaik eines Farbfächers mit 29 Blättern eines Ginkgo-baumes, auf denen zahlreiche Figuren abgebildet sind: Tiere, Menschen, Mischwesen der griechischen Mythologie. Aus dem vorgelagerten Wasserbecken antwortet, in Goldmosaik punktiert, die Götter- und Halbgötterwelt der Antike von Neptun mit seinem Gespann über Leda in den Armen des Schwans bis zu Nereide, die sich in Chiron verliebt.

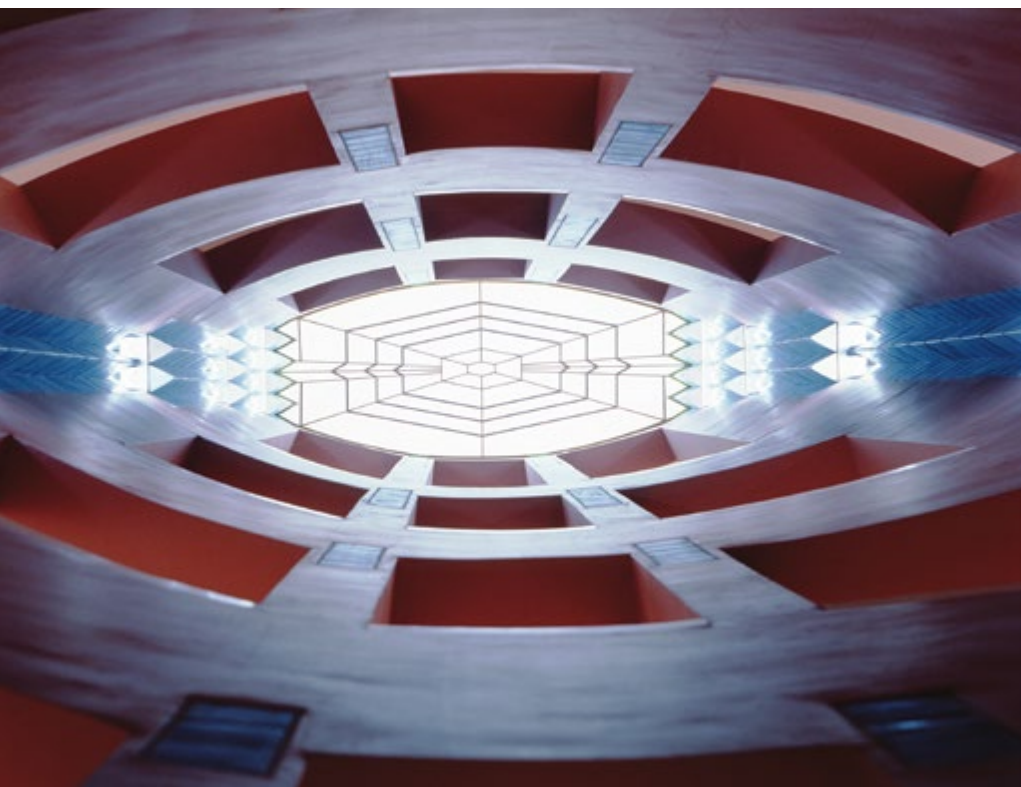
In dem Gebäude der ehemaligen Reichsbankhauptstelle existiert noch heute der „Notenbanksaal“, der von 1948 bis 1957 der Bank deutscher Länder (BdL) als Sitzungssaal diente. Hier tagte an einem wuchtigen Konferenztisch der Zentralbankrat, das oberste politische Gremium der Bank. Mit seinen Entscheidungen stellte der Rat die Weichen, die die D-Mark zu einer stabilen Währung machten, die im In- und Ausland hohes Ansehen genoss. An die Stelle der Bank deutscher Länder trat durch das Bundesbankgesetz vom 26. Juli 1957 die Deutsche Bundesbank. Sie nutzte den Notenbanksaal weiterhin als Sitzungssaal für ihren Zentralbankrat, bis sie 1972 ihren Hauptsitz in den Nordwesten Frankfurts verlegte. Um die Erinnerung an die geschichtsträchtige Stätte des deutschen Währungswesens zu erhalten, entspricht die Ausstattung des alten Notenbanksaals dem historischen Vorbild.

Der „Historische Saal“ (S. 18) spiegelt in seiner Ausgestaltung hingegen die Planungs- und Entstehungszeit des ehemaligen Reichsbankgebäudes Ende der 1920er Jahre: Geometrische Farbflächen in Blau-, Gelb-, Rot- und Grautönen an den Wänden verweisen auf die damalige Kunstrichtung des Konstruktivismus und die konkrete Kunst Theo von Doesburgs. Lampen und Mobiliar entstammen ebenfalls dieser Zeit oder sind nach alter Vorlage rekonstruiert.



Notenbanksaal mit rekonstruiertem Mobiliar





Blick zur Glasdecke des Haupttreppenraums im Neubau



Blick in einen der sechs Innenhöfe

Die Deutsche Bundesbank ist die Zentralbank der Bundesrepublik Deutschland. Sie sorgt zusammen mit der Europäischen Zentralbank (EZB) und den anderen Zentralbanken des Eurosystems für einen stabilen Euro. Der Bundesbankpräsident ist Mitglied im EZB-Rat, der die geldpolitischen Entscheidungen trifft. Die Bundesbank wirkt daran mit, das vorrangige Ziel des Eurosystems – Preisstabilität – zu gewährleisten und setzt die Beschlüsse des EZB-Rats in Deutschland um. Zudem arbeitet die Bundesbank in nationalen und internationalen Gremien für ein stabiles Finanz- und Währungssystem. In Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der EZB ist die Bundesbank zuständig für die Bankenaufsicht. Sie sichert darüber hinaus die reibungslose Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Inland und mit dem Ausland. Über ihre Filialen bringt die Bundesbank das Euro-Bargeld in Umlauf. Für diese Aufgaben arbeiten rund 9.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neun Hauptverwaltungen, ihren Filialen und in der Zentrale in Frankfurt am Main.

Deutsche Bundesbank
Hauptverwaltung in Hessen
Taunusanlage 5
60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069 2388-99
E-Mail: pressestelle.hv-h@bundesbank.de